

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
 Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
 Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

67. Jahrgang.



diesem Charakterbild des Briten heraus erklärt sich
Wuthschrei über die Angriffe unserer Zeppeline
„unserer Unterseeboote. Als vor hundert Jahren
die dänische Flotte in Kopenhagen angriff und sie
Kriegserklärung vernichtete, wurden laute Ausbrüche
offens über diesen schweren Verstoß gegen das

Deutsches Blutbrot. Zu der Empfehlung, das Schweine-, das bei den zahlreichen Schweineschlachtungen überflüssig vorhanden ist, bei der Broterbereitung zu verwenden, den der „Frankf. Ztg.“ beachtenswerthe Mittheilungen gefolgt. Ein Roggenbrot, bei dem Schweineblut mitverwendet wird in den oldenburgischen Landen seit undenklicher Geboden, und zwar nicht nur von den einfachen Leuten, sondern auch von den gut situlierten Bauern. Das Brot ist unter dem Namen „Blutball“ bekannt. Es hat nach den Erfahrungen der Bauern einen kräftigen Wohlgeschmack, ist nahrhaft und wird namentlich in den Wintermonaten gebacken. Es ist auch üblich, die Mischung von Roggenmehl Schweineblut in Dörme zu füllen und diese zu rösten.

In der Hauswirtschaft der Westfalen wird Blutbrot für den eigenen Bedarf gleichfalls seit uralten Zeiten hergestellt. Es heißt dort Blutbrot, wird in länglich runder Form gebackt und eine Stunde lang gekocht. Dieses Blutbrot hält sich acht bis zehn Wochen, es wird entweder als Brot, mit Schmalz bestrichen, gegessen oder in der Pfanne mit Schmalz recht knusprig gebraten.

Eine berechnete Warnung enthält der Hinweis der sächsischen Regierung auf das geringe Gemeingefühl einzelner, die immer noch nicht begreifen können, daß sie sich zum Besten der Allgemeinheit Beschränkungen in ihrer Lebenshaltung auferlegen müssen. Es darf darüber kein Zweifel aufkommen, so heißt es in der amtlichen Auslassung, daß das, was jetzt von den verbündeten Regierungen als notwendig anerkannt, unter allen Umständen und mit allem Nachdruck durchgeführt werden kann und werden wird. Wenn es also notwendig sein sollte, ist damit zu rechnen, daß die Behörden auch vor den schärfsten Maßregeln nicht zurückschrecken würden, um die Allgemeinheit gegen die Unvernunft einzelner zu schützen.

Der, aber wahr sagt zu den Maßnahmen zur Sicherung unserer Ernährung der Reichstagsabgeordnete Gothein: Es ist eine allen Ärzten bekannte Tatsache, daß die meisten Menschen mehr essen, als ihnen zuträglich ist, daß weit mehr Krankheiten von zu vielem, als von zu wenig Essen kommen. Ein Vielfach wird nicht geboren, sondern erzogen, heißt es im Sprichwort. Hier muß die Selbsterziehung in allen Schichten des Volkes einsehen, denn in allen wird gefündigt. Die Aufgabe aller Parteien und ihrer Presse ist es, den Menschen klar zu machen: In dieser Zeit hat jeder die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, nicht mehr zu essen, als er zur Erhaltung seiner Kräfte nötig hat, wer sich plumpst, ist, wer sich den Wanst vollschlägt, der verrät sein Vaterland.

Die Gelehrten und der Krieg. Über die Stimmung der gebildeten Engländer, mit welcher diese den Krieg betrachten, gibt ein Vortrag Aufschluß, den der berühmte Geograph der Berliner Universität Geheimrat Penck in Berlin über seine Erlebnisse bei Kriegsausbruch gehalten hat. Der Gelehrte befand sich damals auf Einladung einer großen englischen wissenschaftlichen Vereinigung auf einer auslandlichen Reise. Während der Seefahrt von Westaustralien nach dem südastralischen Hafen Adelaide wurde die Kriegserklärung Englands an Deutschland durch Funkpruch gemeldet. Der Eindruck dieser Nachricht auf die englischen Passagiere, größtenteils Gelehrte und Parlamentarier, war niederschmetternd. Sie erklärten, sie schämten sich ihres Vaterlandes wegen dieses Schrittes. Da die Engländer sich noch anständig benahmen, entschlossen sich die deutschen Gelehrten, an den geplanten Kongressen dennoch teilzunehmen. Im Verlauf dieser Tagungen, die also schon mitten im Kriege stattfanden, wurden eine Anzahl Deutscher an den englisch-australischen Universitäten Adelaide und Melbourne zu Ehrendoktoren ernannt. So, die Engländer wiesen sogar ausdrücklich darauf hin, daß die Wissenschaft den Deutschen so unendlich viel zu danken habe. Erst nach und nach, als die englischen Botschaften zu arbeiten angingen, wurden die englischen Gelehrten müde, bis dann schließlich die englischen Behörden sich in ihrem schärfsten Maße zeigten und die hervorragenden deutschen Männer der Wissenschaft, die auf englische Einladung dort hin gekommen waren, gefangen setzten. Dies beweist wieder einmal, daß die innere Ueberzeugung der englischen gebildeten Welt, ähnlich wie in Russland, auf Seiten Deutschlands steht. Die englischen Botschaften werden daran nicht viel ändern können.

Die Nerven der Engländer scheinen nicht berührt zu sein. Nach Londoner Meldungen brechen unter den englischen Soldaten, die schon wochenlang in ihren Schützengräben den Deutschen gegenüberliegen, schwere geistige Erkrankungen und völliger nervöser Zusammenbruch aus. Die Jernabteilung in Kellie sei bereits überfüllt, alle Hospitäler in Südensland sind ebenfalls mit solchen Patienten belegt. Die meisten dieser Soldaten werden nie mehr unter schwerem Geschütz arbeiten können, viele können nur geheilt werden, indem man sie weit weg von jedem militärischen Schauspiel bringt, damit sie allmählich die furchtbaren Erlebnisse dieses Krieges vergessen lernen. In der ersten Zeit standen die englischen Ärzte vor einem Rätsel; sie glaubten an feiges Benehmen, wenn diese unwunden Soldaten die Schlachtfelder verließen, und viele von ihnen wurden deshalb vor die Kriegsgerichte gestellt und standrechtlich erschossen. Erst jetzt sieht man ein, daß hier eine furchtbare Krankheit an der Arbeit ist. Einen großen Teil der Schuld schiebt man auch den schlechten Zähnen der englischen Soldaten zu. Man hat bereits eine ganze Anzahl von Zahnärzten nach der Front geschickt, um Zähne von sonst ganz gesunden Soldaten zu behandeln,

die durch Neuralgie kampfunfähig geworden sind. Bei dem geringen Andrang zu den Rekrutierungen wurden wahllos alle sich Melbenden genommen, ohne große Rücksicht auf Tauglichkeit.

Der ewige Schwindel. Die englischen Zeitungen freuen sich darüber, wie ihre gefangenen Landsleute in den deutschen Kriegsgefangenenlagern angeblich sich über ihre deutschen Wächter lustig machen. So verbreiten sie jetzt folgendes Märchen: Alle von englischen Soldaten nach Hause geschickten Briefe gehen durch die Hände eines Zensors. Ein Soldat, von dem vier oder fünf Briefe durch den Zensor zusammengestrichen worden waren, beschloß, dem gestrigen Herrn einen Streich zu spielen, und schrieb daher am Ende seines nächsten Briefes: „Gute Nacht unter die Marke.“ Der Brief wurde in üblicher Weise von dem Zensor geöffnet und gelesen. Es dauerte eine ganze Weile, bis es diesem gelang, die Marke mittels Dampf zu lösen, aber seine Gefühle kann man sich besser ausmalen als beschreiben, als er die folgenden Worte las: „War sie schwer loszukriegen?“ Briefe aus den Gefangenenlagern werden bekanntlich ohne Marke versandt, es kann also auch nichts „darunter“ gestanden haben. Wie kann man nur so ungeschickt lägen!

Am die Muselmanen gegen die Deutschen aufzuheben, erzählten ihnen die Engländer allerhand Schauererzählungen über die teuflische Kriegsführung der Deutschen. So wird in Lugo die folgende Nachricht verbreitet: Eine deutsche Taube hat unter dem Schutze der Dunkelheit einen ungemessenen verwegenen, aber erfolgreichen Streifzug nach London ausgeführt. Sie drang zum Buckingham-Palast vor, flog durch ein Fenster hinein, nahm König Georg gefangen und brachte ihn ohne das geringste Hemmnis nach Deutschland. Die Verlegung oder frevelhafte Verführung eines gekrönten Oberhauptes gilt den Arabern bekanntlich als Todssünde. Ein nicht ganz vertrauensfertiger Araber erkundigte sich darauf, wie denn eine große Maschine durch ein Fenster fliegen könne. Die Engländer zeigten auf das Haus eines reichen Offiziers, das ziemlich große Fenster hatte, und sagten: Wenn der Hauptmann, der ein gewöhnlicher Sterblicher ist wie wir, so große Fenster hat, wie gewaltige Fenster muß dann der König von England und Kaiser von Indien haben!

Griechenland für Serbien? Die auf ungewöhnlich weiten Umwegen eingetroffene Nachricht, Griechenland würde für Serbien eintreten, wenn gegen dieses ein neuer österreichischer Verstoß unternommen werden sollte, kann auf Glaubwürdigkeit kaum Anspruch machen. Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat sich ausdrücklich für die Fortdauer der Neutralität ausgesprochen, und König Konstantin, der Schwager des Kaisers, hat erst am Geburtstage Kaiser Wilhelms seine Sympathien für Deutschland zu erkennen gegeben und der Athener Feler an diesem Tage in der preussischen Feldmarschallsuniform beigegeben. Zu einer Unterstützung Serbiens ist Griechenland nach dem bestehenden Verträge auch nur dann verpflichtet, wenn sein Verbündeter von irgendeinem anderen Balkanstaat angegriffen wird, nicht aber, wenn er mit Österreich im Kriege sich befindet. Daß es auf dem Balkan gärt, beweisen die verschiedenen aus der Luft gegriffenen Gerüchte. So die Falschmeldung, daß Rumänien in Paris und London eine 100 Millionen-Anleihe aufzunehmen im Begriff stehe. Fraglich ist es auch, ob sich die Meldung bestätigt, daß Bulgarien mit deutschen Banken wegen der Aufnahme einer größeren Anleihe unterhandelt.

Schlimmer als eine Schlacht verloren. Eine ungewöhnliche Blamage vor aller Welt haben sich unsere Feinde zugezogen; ein mit allen Kräften von ihnen injenierter Enttäuschungssturm hat sich durch ihr eigenes Eingeständnis als das zu erkennen gegeben, was er ist: als niederträchtige, gewohnheitsmäßige Verleumdung! Eben noch hatte das französische Marineministerium in einer amtlichen Note der aufstrebenden Welt verkündet, daß die deutschen Unterseeboote ohne vorherige Warnung englische und französische Handelsdampfer mit den Mannschaften in den Grund gehohlet hätten, und so „planmäßig und leichtfertig die Menschenrechte verletzt“ haben, — und nun kommt, kaum 24 Stunden später, die de- und wehmütige Erklärung, daß man ganz gemein gelogen hat, denn die deutschen Unterseeboote, welche in der Irischen See englische Handelschiffe in den Grund gehohlet haben, hätten dies erst getan, nachdem die Mannschaften die Dampfer verlassen hatten. Eine vollständige Jurisdiktion der unhalbbaren französischen Vorwürfe läßt sich nicht denken! Und daß sie vor der öffentlichen Meinung des gesamten Auslandes geschah, macht sie für uns doppelt merkwürdig. Denn nun wird man wieder einmal die abgrundtiefe Verlogenheit unserer Feinde erkennen und daraus die Lehren für später ziehen.

Nach der ersten Verblüffung über das Auf-

tauchen der deutschen Unterseeboote in der See haben sich die Engländer so weit erholt, daß gedenken anfangen. Sie haben jetzt festgestellt, daß verwegene Tauchboote der Deutschen um Schottland nach dem St. Georgs-Kanal gefahren sind. Sie haben eine Entfernung von mehr als 2000 Seemeilen zurückgelegt, große Strecken mußten wegen der Entdeckung unter Wasser zurückgelegt werden. Bemerkung für diese deutsche Seemannschaft ist den Engländern so groß, daß sie von ihnen als in der Geschichte der Unterseeboote bezeichnet wird. dem ist die Angst vor den überall auftauchenden U-Booten so groß, daß z. B. der mit Nahrungsmitteln das englische Unterstützungsministerium für Belgien, Fahrt von Amerika nach dem Kontinent befindliche „Wilhelmina“ auf hoher See angehalten wurde, damit er seine Ladung für den Fall seiner Vergehung andere Schiffe abgeben kann.

Vom Unterwasserkrieg. Die Taten der Unterwasserboote der letzten Tage haben in England derartige Aufregung hervorgerufen, daß die militärische im Umlauf sind. Es heißt, daß Duzende Unterseeboote sich im Kanal und in der Irischen finden, denn man hält es für unmöglich, daß ein Unterseeboot innerhalb 48 Stunden fünf große versenken können. Wegen der großen Schiffs-Ladungsverluste stehen mehrere englische Handelsvor der Auflösung.

Die Arbeit des „U 21“ hält den ganzen Lehr um England in Furcht. Nach englischen Nachrichten sind auch die beiden Dampfer „Altreus“ und „nahe einem deutschen Unterseeboot zum Opfer.“ Sie fuhren ahnungslos durch die Irische See, als auf der Höhe von Morecambe zwischen ihnen Meeresgründe ein deutsches Unterseeboot auftauchte, hielt sofort einen dritten englischen Dampfer ebenfalls die Stelle passierte, und schloß sich an, senkten, so daß die beiden Schiffe „Altreus“ und knapper Not entkommen konnten. Auch die großen Dampfer „Highland Brae“ und „Potaro“ werden Monat vermisst, jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß sie ebenfalls von deutschen Unterseebooten worden sind.

Ein englisches Urteil, welches geeignet ist, solchen Verleumdungen unserer wackeren Seeleute zu entziehen, lautet einem großen Londoner Blatt. Daß der deutsche Unterseebootdienst ebenso wachsam ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden, kann es überall von britischen Seemannschaften um so angenehmer, das zu sagen, als die Offiziers-Mannschaften der deutschen Unterseeboote stets von sportsmännlich vorgegangen sind.

Die Aushungerung Englands durch die U-Boote ist nun durch die völlige Einkreisung reiches zur Tatsache geworden. Unseren verwegenen Booten ist es möglich geworden, jede Nahrungsquelle nach Großbritannien zu unterbinden und das die leistende „neutrale“ Ausland durch die Angst vor feindlicher Verhaftung seiner wertvollen Schiffe von weiteren Abzügen abzuhalten. Ebenso wie England durch die unserer gesamten Lebensmittel- und Industrierohstoffe zu führen uns auszuhebeln versucht, wenden wir jetzt Mittel an, und da auf dem britischen Inselreich nicht so große Vorräte liegen wie bei uns, so Resultat nicht zweifelhaft sein. Die ersten Hunger-Nahrungsmittelmangel machen sich bereits fühlbar. Englische Bahnbeamte beschloßen in einer Verjam Willeban, der Regierung ein nationales Programm zwingen, durch das der Arbeitslohn vergrößert und erhöht wird. An die englische Regierung wurde forderung gerichtet, der Frage der Verformung zu mitteln, die immer teurer werden, näher zu treu Englands Aushungerungspolitik kann man also sagen, eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

General Bau in Russland. Auf die russische verhältnisse wirkt es kein günstiges Licht, daß der General Bau sich mit einem größeren Stabe von in das Hauptquartier des Oberbefehlshabers Nikolai Nikolajewitsch begeben hat, um dort als Berater zu wirken. Um die Entsendung einer mission, wie sie unter Verbündeten Regel ist, handelt bei der Abordnung des Generals Bau nicht. zödische Militärmission befindet sich längst im Hauptquartier. General Bau gilt als Vertreter sichlosigen Offensives. Der Zweck seiner Sendung sein, die russische Heeresleitung zu schnellerem volleren Vorgehen zu veranlassen. In der ungen Betätigung des offensiven Geistes erblickt man

schon im Dezember 1809 durch eine Kabinettsorder Friedrich Wilhelms III. von Preußen, zu welcher Karoline Monarchen gezwungen, aufgelöst und geschädigt. Leonore Sophiens ins Leben gerufen hatte, vermittelte Verband im stillen fortzubestehen und trotz der so be Nachtbaber und ihrer Spione die hehre Aufgabe, schwer vorgelegt hatte, zu erfüllen. Sein segensreiches Amt hört der Geschichte an.

Epilog.

In einer stillen und abgelegenen Gegend des in dem einstigen Herzogtum Sachsen-Hildburghausen geringer Entfernung von der ehemaligen Reichshaus der kleine Ort Eishausen, zu dem vormalig ein der Schloss gehörte. Dorf und Schloss sind seinerzeit Deutschland berühmt geworden durch den geheimen Grafen, der hier 35 Jahre in völliger Abgeschiedenheit der Welt lebte, aber zum gepriesenen Wohltäter für Umgegen seines Wohnortes wurde. Seine Einsamkeit eine wunderschöne Dame, welche den wenigen, eigentlich zu Gesicht bekamen, so vornehm, hold erschien, daß sie die Unbekannte zu einer Prinzessin welche, wer weiß, was für ein widriges Schicksal Einsamkeit verschlagen habe.

Der Dunkelgraf von Eishausen war Ludwig von Varel, und die Dame war Leonore Sophie, des reichen Erbes seines Freundes Leonardus konnte der Graf, nachdem er endlich die Geliebte Gergens eingingen, den Traum seiner Jugend und hier in ländlicher Stille, fern von dem großen Welt, das er haßte, ein idyllisches Leben führen er sich aber so völlig von seinen Mitmenschen ab, Zeit seines Lebens verborgen hielt, hatte noch seine Gründe. In erster Linie stand die Rücksicht auf seinen Feinde fortgesetzt an der Arbeit waren und und Beschwerden scheuten, um die Frau, die ihn

Erkämpfetes Glück.

Roman von A. Below.

731 Nachdruck verboten. Haben wir nun auf diese Weise auch keine denkwürdigen Taten zuwege gebracht, so ist uns doch so manches Gute geglückt, und so manche Schlichtigkeit haben wir zu verhindern vermocht. Jetzt aber winkt uns eine große, eine hehre Aufgabe. Ueberall im Norden Deutschlands regt es sich, langsam aber stetig bereitet sich die Wiebergeburt des Vaterlandes vor. Die edelsten, die besten Männer, die glühendsten Patrioten fühlen das Bedürfnis, sich gegenseitig die Hände zu reichen, um insgeheim alles vorzubereiten für die große Stunde der Erlösung und Befreiung vom Korbenjoch. Eine weit ausgedehnte, mächtige Vereinigung soll ihr Ziel über das Land ziehen und ihre Fäden spinnen von Ort zu Ort. Jugendbund ist der Name, der dafür gewählt wurde. Wenn wir unsere festgesetzte, schon durch die Zeit erprobte Organisation in den Dienst des neuen Bundes stellen, wird dieser mit einem Schlage fertig und in sich gesichert dastehen, und alle Kunst und Schlaueit der französischen Späher wird dadurch zu schanden werden.

Schon während der „Meister“ sprach, hatten ihn einzelne Aulse begeisterten Zustimmung unterbrochen, als er jetzt innehielt, brach ein Sturm des Enthusiasmus los, welcher hinreichend kundgab, daß seine Worte in den Seelen aller dieser Männer geündet und sein Apell an die Vaterlandsliebe einen lauten Widerhall in der ganzen Versammlung gefunden. Nachdem sich die hohe Flut erregter Gefühle in etwas verlaufen und wieder Ruhe eingetreten war, fuhr der „Meister“ fort:

Auf Eure Zustimmung hoffend, meine Brüder, haben wir, d. h. ich, Euer Meister, und die zehn erwählten Führer des Bundes, bereits alle vorbereitenden Schritte getan und alles Erforderliche in die Wege geleitet. So erkläre ich denn den „Bund der Guten und Edlen“ von dieser Stunde an für aufgelöst. Der alte Phönix stirbt und der junge erhebt

sich glorieus und stolz aus den Flammen Eurer vaterländischen Begeisterung; sein Name aber ist „Jugendbund“. Erid dem neuen Bunde so getreu, wie Ihr bisher dem alten gewesen, befolgt die Weisungen, die Euch im Namen des Ersten zugehen, so zuverlässig und eifrig, wie Ihr bis jetzt meinen Weisungen nachgekommen seid, und das große Werk wird uns gelingen. Bildeten wir vordem eine Vereinigung von Dutzenden, so werden wir künftig Tausende zu unseren Brüdern und Mitgliedern zählen. Fern von hier, in Preußen, wollen sich demnach die treuen, ehrenwerten Männer zusammenschließen, denen die Not des Vaterlandes zu Herzen geht, um die Gründung des Bundes in aller Form zu vollziehen und damit an die Öffentlichkeit zu treten. Innerhalb der neuen Vereinigung aber soll im Stillen unsere bisherige Organisation bestehen bleiben, so ist's bereits mit den Leitern der Bewegung vereinbart, denn wir sehen den Tag voraus, wo der fränkische Gewaltthaber den „Jugendbund“ zu ächten und zu unterdrücken suchen wird.

Wieder folgten begeisterte Zustimmungsrufe, als der Meister geendet hatte, und überwältigt von ihren Empfindungen fanften sich hier und dort einzelne der Männer in die Arme, andere schüttelten ihren Genossen wenigstens warm und herzlich die Hände, alle gemeinsam aber durchglüht im Augenblick die reinste Opferfreudigkeit, der edelste Patriotismus. Noch wurden verschiedene Einzelheiten besprochen und beraten, Fragen gestellt und beantwortet, Auskunft über diesen oder jenen Punkt gefordert und erteilt. Endlich trennte man sich, das Feuer verglomm allmählich und bald lag die Stätte so einsam da, wie es gewöhnlich der Fall war. Die Beschlüsse aber, die in vaterländischer Begeisterung hier gefaßt waren, wirkten fort zum Segen und zum Heil des gesamten deutschen Volkes. Denn nur so bald gingen die Versicherungen in Erfüllung, die der „Meister“, dessen Name Karl Eckardt von Walestode, im Kreise der preussischen und deutschen Patrioten bald einen hervorragend guten Klang gewann, in bezug auf das Schicksal des „Jugendbundes“ geäußert hatte; 1808 in Königsberg in Preußen ins Leben gerufen, wurde der Verein

jedoch zu Unrecht die Ursache der bisherigen Mißerfolge des Verhältnisses. Angegriffen haben die Russen gerade genug, aber ihre Angriffe haben keinen Erfolg gehabt, und sie haben weiterhin den wichtigen deutschen Vorstoßen nicht zu widerstehen vermocht. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen auf anderen Gebieten und sind während des Krieges nicht zu berücksichtigen. Die Sendung des Generals Bau wird also an befehligen. Die Sendung des Generals Bau wird also an befehligen. Die Sendung des Generals Bau wird also an befehligen.

Die Frage der Waffenlieferungen Amerikas hat im Kongreß zu Washington durch den Abg. Towner eine ganz neue Beleuchtung erfahren. Der Abg. wies darauf hin, daß Amerika unter Umständen schneller, als man es heute vielleicht meine, in einen Krieg mit Japan verwickelt werden könnte und infolge der Ausfuhr von Waffen und Munition dann in die schwierigste Lage geraten könnte. Er forderte mit in die schwierigste Lage geraten könnte. Er forderte mit in die schwierigste Lage geraten könnte. Er forderte mit in die schwierigste Lage geraten könnte.

Der französische Sanitätsdienst ist so mangelhaft eingerichtet, daß sogar italienische Zeitungen mit Empörung von der grenzenlosen Unordnung sprechen. Die langen französischen Lazarettzüge mit den vielen Wagen schwerverwundeter Soldaten werden nur von einem einzigen Arzt begleitet. Die von den Eisenbahngesellschaften zusammengestellten Lazarettzüge werden nicht eingestuft, weil irgend etwas mit der Organisation nicht funktioniert. In den Hospitallazetten, die die Verwundeten von der Nordsee nach Cherbourg bringen, gibt es keine Ärzte. Als man nach der fünf Tage langer Seefahrt nach Cherbourg brachte, wurden diese Bedauernswerten nicht ein einziges Mal von einem Arzt besucht. Es gibt eben weder Ärzte noch Arzneien, weder Wasser noch Brot für die hilflosen Verwundeten, die in Vieh- und Güterwagen, auf faulendem Stroh liegend, abtransportiert werden.

Sozial-Nachrichten.

Weilburg, den 4. Februar 1915.

Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst. Das Königl. Kriegsministerium hat neuerdings bestimmt, daß Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Dienst nach §§ 89, 90 und 91 der Wehordnung während der Dauer des Krieges nicht abgehalten sind.

§§ Gedenke der hungernden Vögel! Eine schlimme Zeit ist für die Vogelwelt angebrochen. Die Ungunst der Witterung läßt die bei uns überwinterten Vogelarten jetzt nicht die Nahrung erlangen, deren sie zur Erhaltung ihres Lebens bedürfen. Wenn sich der Mensch ihrer nicht annimmt, gehen unzählige der Tierchen zugrunde. Sie sind auf unsere Barmherzigkeit angewiesen. Gedenken wir also dieser Mitgeschöpfe und geben wir ihnen die zur Erhaltung ihres Lebens notwendige Nahrung. Rübsamen, Hanfsamen, die geringsten Küchenabfälle, namentlich Fleischreste — für all dies sind die hungernden Vögel dankbar!

Die Postfreiheit, die den Angehörigen des Heeres und der Marine nach § 25 der Feldpostdienstordnung für die von ihnen ausgehenden oder an sie gerichteten Postsendungen zusteht, erstreckt sich nicht auf Sendungen an Empfänger im Orts- oder Landbestellbezirk des Aufgaborts.

Personalien. Dem Kreisarzt Werner zu Diez ist der Charakter „Veterinärarzt“ Allerhöchst verliehen worden. — Der Kreisarzt Veterinärarzt Heckelmann zu Kemmerod ist mit dem 1. Februar d. Js. auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt worden.

Militärpersonalien. Offizier-Stellvertreter und Kompagnieführer Holzappel (früher Feldwebel an der hiesigen Unteroffizier-Vorschule) wurde zum „Feldwebel-Leutnant“ befördert.

Einem Feldpostbrief aus dem Osten entnehmen wir: „Wollfäden und Zigarren haben wir genug, dagegen fehlt es bei uns an Verbandzeug, wir haben sogar Drillich zum Verbinden nehmen müssen.“ — Wer also nach dem Osten Nachrichten schickt, lege also statt Wollfäden lieber Verbandzeug bei.

Geldverkehr mit Italien. Von jetzt ab gilt für Postanweisungen nach Italien der Einzahlungsskurs 100 Franken = 91 Mark.

Waren sie dem Jugendromane welcher Karolinen auf die Spur gekommen, es wäre Wasser auf gedrückte Mühe gewesen, und die hart geprüfte Frau, welche ihre einsam dastehende eigene Gemahlin in langwierigen Prozessen, verurteilten mußte, würde in neue Beirathungen geraten sein. So bereitete sich Ludwig Günther denn, seinen Bund mit der gabe, schwer erkämpften Braut für das Leben zu schließen. In Amsterdam, wohin ihn noch einmal geschäftliche Angelegenheiten riefen, trat er mit Leonore Sophie vor den Altar. Der große Vater der lehrten, der treue Philipp und Vetter Martinus waren die Trauzeugen. Mit Martinus verabredete er, daß dieser alle Briefe und alle Geldsendungen ihm unter der Adresse des verstorbenen Leonardus Cornelius van der Bald zukommen lassen möge. Zugleich setzte er fest, daß der Fall seines Todes Martinus alleiniger Inhaber des Handelshauses werden sollte, das ganze Barvermögen aber ward für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke bestimmt. Die gerichtlich beglaubigten und juristisch unantastbaren Dokumente darüber wurden in Martinus' Hände gelegt. Von Amsterdam begab sich der Graf mit seiner jungen Gattin auf Reisen. Leonore Sophie hatte von der Welt ja nicht viel mehr gesehen als die Nordseeküste und einige Städte des nördlichen Landes in Nordwestdeutschland. Wie glänzten ihr die Augen und röteten sich ihre Wangen vor Freude, als Ludwig Günther sie in die gesegneten Gefilde des Rheins und Niederrheins führte, als sie zu Schiff den majestätischen Strom hinaufzogen? Von den Bergen längs der Ufer strömten die alten Burgen, die stummen Zeugen einer glänzenden Vergangenheit, zwischen Nebenhügeln tief versteckt winkten freundliche Dörfer und Städte. Vom Rhein aus wandte sich das glückliche junge Paar nach Franken und nach Thüringen. Als beide aber des Wanderns und Umherstreifens müde geworden waren, führte der Graf die Geliebte nach Eisenhausen, wo beide fortan ihren ständigen Wohnsitz nahmen und in Einsamkeit und Stille dahinlebten. Sie beide genüßten einander vollkommen. Die Gegend war nicht ohne landschaftliche Reize, andererseits aber doch auch nicht wieder so sehr durch

Der kommandierende General in München weist in einer Bekanntmachung, die allgemeine Beachtung verdient, darauf hin, daß in Lichtspieltheatern nicht selten oberflächliche und leichte Stücke, womöglich französische und englische Ursprünge vorgeführt werden, wozu durch Plakate mit englischer und französischer Aufschrift eingeladen wird und dies alles zu einer Zeit, in der unsere Söhne und Brüder draußen im Felde für Deutschlands Ehre und Deutschlands Zukunft kämpfen. Erholung und Zerstreuung sei jedermann gern gegönnt, aber Erholung und Zerstreuung müßten dem Ernst der Zeit entsprechen. Dies sei es, was unsere Soldaten im Felde von uns verlangen könnten. Bravo!

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Münster, 3. Febr. Hauptmann d. L. Oberförster v. Jonquieres wurde das „Eiserne Kreuz“, dem Bahnhofsaußenseher a. D. Merlau das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

Limburg, 3. Febr. Der Fürstgezeugling Hartung, der dieser Tage mehrere Polizeibeamte, die ihn festnehmen wollten, durch Messerstiche verletzte, ist am Montag nachmittag, als er sich in der Wohnung seiner Eltern aufhielt, verhaftet worden. Hoffentlich wird dem Frischling für eine Zeitlang das Handwerk gelegt.

Kassel, 2. Febr. (cit. Bln.) Die sämtlichen englischen Staatsangehörigen, die in den afrikanischen Kolonien Besitz haben, vornehmlich in der Kapkolonie geboren, bezw. heimathberechtigt sind, und seither in Kassel und den benachbarten Gebieten wohnten und auf freiem Fuß waren, wurden jetzt von Kriminalbeamten sistiert und in Polizeigewahrsam abgeführt. Sie werden nach dem Konzentrationslager in Ruhleben bei Berlin abgeschoben werden.

Ludwigshafen, 1. Febr. Wegen verischmähter Liebe gab der 18 Jahre alte Otto Rithaler auf die 16 Jahre alte Babette Kaufmann zwei Schüsse aus einem Revolver ab. Das Mädchen ist schwer verletzt. Der Täter hat sich durch einen Schuß in die Schläfe lebensgefährlich verwundet.

Berlin, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Die Erfahrungen, die man mit Verwendung von Kriegsgefangenen in der Industrie gemacht hat, sind ausgezeichnete. In der letzten Zeit erhielt die „Bremer Hütte“ in Siegen wieder eine größere Anzahl von Russen von der Kommandantur des Bades Orb. Die Gefangenen drängen sich zu diesen Arbeiten und leisten, da nur voll ausgerüstete, kräftige gesunde Leute abgegeben werden, gute Dienste.

Russische Siege. Redakteur einer russischen Zeitung: „Die deutschen Blätter berichten, daß die in den eroberten polnischen Ortshäusern einziehenden Soldaten vor allem die verwahrlosten Straßen in ordentliche Verfassung brachten.“

Chefredakteur: „Schön, schreiben Sie also: Polen vom Feinde gesäubert.“

Literarisches.

Daß man während des Krieges fast allgemein auf die Fackelungsorgane verzichtet, ist in dem Ernst der Zeiten wohl begründet. Man darf aber nicht zu weit gehen und gleich alles Lustige sich versagen wollen. Eine angenehme Ablenkung von trüben Gedanken und eine künstlerisch anregende Beschäftigung bieten jedem ihrer Leser die **Meggendorfer Blätter**, die mit dem Beginn dieses Jahres in ihren 100. Band und in ihren 27. Jahrgang eingetreten sind. Das Abonnement auf die Meggendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Der Abonnementspreis beträgt ohne Porto Mk. 3.— vierteljährlich; jedes Postamt und jede Buchhandlung nehmen Bestellungen, auch auf Monat an.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 4. Febr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Aus sicherer Quelle wird folgender geheimzuhaltender Befehl der englischen Admiralität bekannt: „Wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und dem Frischen Kanal sollen sofort alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen hissen und alle Abzeichen, wie Heerdereizeichen, Namen usw. verdecken. Hausflaggen sind nicht zu führen. Dieser Befehl ist geheim zu halten.“

Berlin, 4. Febr. (cit. Bln.) Zu dem Geheimverlaß der englischen Admiralität äußern sich die Morgenblätter übereinstimmend, daß hier ein Mißbrauch der neutralen Flagge in Frage komme. Die „Rundschau“ schreibt: Unsere Unterseeboote werden sich durch Englands Flucht unter die neutrale Flagge nicht davon abhalten lassen, ihre Pflicht zu tun. Daß aber England zu einem so schmutzigen Mittel gegen seine neutralen Geschäftsfreunde greifen zu müssen, das ist der sicherste Beweis dafür, daß es das Messer am Hals fühlt. „England verkrächzt sich“, sagt die „Post“. Die „Kreuzzeitung“ aber äußert: Die englische Flagge verschwindet von dem Meere und das ist der erste Erfolg der Aufnahme des Unterseebootkrieges. Was ist dieser Befehl anders als das Eingeständnis: Wir vermögen unsere Flagge nicht mehr zu beschützen. Daneben ist es eine abermalige grobe Verletzung des Völkerrechts und ernstlicher Interessen der Neutralen. Die deutschen Unterseeboote werden ihre Torpedos auch gegen neutrale Schiffe richten müssen, wenn die neutralen Mächte nicht dafür sorgen, daß der von der englischen Admiralität angeordnete Mißbrauch ihrer Flagge unterbleibt. Jedenfalls ist es freudig zu begrüßen, daß der Geheimbefehl nicht geheim geblieben, sondern in Berlin sehr schnell bekannt geworden und nun aller Welt mitgeteilt worden ist.

Berlin, 4. Febr. Wie dem Berl. Lokal-Anzeiger aus Zürich gemeldet wird, ist auf Anordnung des englischen Seeamts der Hafen von Fleetwood geschlossen worden. Kein Schiff darf aus- oder einfahren. Die gleiche Maßnahme wurde in Barrow und Heysham getroffen.

Berlin, 4. Febr. Nach dem Hamburger Fremdenblatt wird aus Kopenhagen gemeldet, daß die englische Admiralität infolge der gemeldeten Tätigkeit deutscher Unterseeboote an der britischen Küste das Auslaufen von Schiffen ohne genügende Begleitung von Kriegsschiffen allgemein verboten hat.

Heidelberg, 4. Februar. Im Alter von 80 Jahren ist gestern hier der frühere Professor für pathologische Anatomie an der hiesigen Universität, Wirklicher Geheimrat Dr. Julius Arnold, Ezellenz, gestorben.

Hamburg, 3. Februar. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Brüssel gemeldet: Nach Nachrichten aus Le Havre hat die englische Truppenverschiffung dorthin am 15. Januar begonnen und dauert ununterbrochen fort. Die bisherigen Angaben, die von Hunderttausenden sprechen, sind jedoch zweifellos übertrieben. Die englischen Transportschiffe kommen alle von Portsmouth. Eine förmliche Sperrung des Hafens von Le Havre ist wegen dieser Truppenversendungen nicht beabsichtigt, aber jeder kommerzielle Hafenverkehr stockt, weil alle Bassins voll englischer Transportschiffe sind.

(cit. Bln.) Aus dem Haag wird der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Eine Privatdepeche des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ teilt mit: Lloyd's meldet, daß infolge des Auftretens der deutschen Unterseeboote gestern sieben Handelsschiffe im englischen Küstenverkehr überfällig geworden sind.

Wien, 4. Febr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. Februar mittags: In den Ost-Besiden wurden neue sehr heftige Angriffe, die auch nachts andauerten, wieder unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. — Die Kämpfe im mittleren Waldgebirge nehmen einen günstigen Verlauf. Die verbündeten Truppen, die gestern vom Feinde hartnäckig verteidigte Höhenstellungen eroberten, machten 1000 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In Polen und Westgalizien ist die Situation unverändert; es herrscht größtenteils Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söller, Feldmarschalleutnant.

Lyon, 4. Febr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) „Expres Republiain“ meldet aus Lissabon, daß neue Truppenverladungen nach Angola abgegangen seien, wo die Deutschen noch immer einen großen Teil des Territoriums besetzt halten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Freitag, den 5. Februar 1915.
Zeitweise heiter ohne erhebliche Niederschläge, ein wenig kälter.

Die dunkle Jahreszeit. Der Tag Maria Lichtmess (2. Februar) liegt hinter uns, und der Volksmund bezeugt ihm nicht mit Unrecht als den Abschluß der dunklen Jahreszeit. So ganz wörtlich hat man das freilich nicht nehmen dürfen, aber des Nachmittags ist doch schon ein starkes Anwachsen des Tageslichts zu erkennen, und auch des Morgens bessern sich die Verhältnisse. Zu Anfang Februar haben wir Sonnenaufgang um 7 Uhr 52 Minuten, Sonnenuntergang um 4 Uhr 46 Minuten, während wir Anfang März bereits zu 6 Uhr 57 Minuten, bezw. 6 Uhr 41 Minuten gelangt sind. Diesen Fortschritt bemerken selbstverständlich unsere Feldgrauen, Rußland ist uns in der Zeit voraus, Frankreich kommt hinterdrein. Aber es ist ja während des ganzen Winterfeldzuges oft genug in der Nacht gekämpft worden, und besonders die Russen haben mit Vorliebe nachts angegriffen. Dann war auch die Zahl der Überläufer am größten, die sich im Dunkel vor den eigenen Regeln mehr gesichert wußten.

Die Sonne meldet sich nun schon wieder häufiger zu Gast. In den mittleren und kleineren Orten geschah das auch im Januar nicht selten, aber in den modernen Weltstädten wird ein Sonnentag im Januar oft eine Rarität. Wir haben in Deutschland nicht den Londoner Nebel, aber auch in unseren Großstädten wird die Dunkelheit von Winter zu Winter größer, Ruß und Rauch sperren die Lichtstrahlen ab. In Berlin war man einmal schon bis auf zwölf Sonnenstunden im ganzen Monat Januar herunter, und heuer ist es auch nicht viel mehr gewesen. Wie hellere Tage auf den Menschen wirken, braucht heute nicht erst aus-einandergelegt zu werden. Eine sehr große Förderin ist das Tageslicht auch bei der Arbeit. Der Volksmund sagt sehr richtig: „Wo die Sonne Gast im Hause ist, braucht der Arzt nicht zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Merktblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökellake gehalten werden. Bei Beginn der Pökellake sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökellake sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12° C aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Lake und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökellake werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Räume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.

Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Landöfen

in verschiedenen Größen und Ausführungen empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken,
Markt.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 49.
Uffz. d. R. Ernst Frohwein aus Gräveneck l.w.
Infanterie-Regiment Nr. 82.
Uffz. d. R. Hermann Schäfer aus Weilburg f.
Infanterie-Regiment Nr. 29.
Musik. Georg Klein II. aus Dillhausen l.w.
Kaiserliche Marine.
Ober-Matrose Moritz Weil aus Weilmünster l.w.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 10. Februar, vormittags von 10 Uhr ab, kommt in hiesigen Gemeindevorstand Nr. 7 „Bauwald“ folgendes Holz zur Versteigerung:
3 Eichen-Stämme von 1,26 Festmeter,
8 Buchen-Stämme von 6,64
9 Raummeter Eichen-Scheit und Knäppel,
610 Buchen
24 Weichholz,
4055 Buchen-Wellen.
Sämtliches Holz lagert auf guter Abfahrt an der hohen Straße. Anfang bei Nr. 1 mit dem Stammholz.
Gräveneck, den 2. Februar 1915.
Der Bürgermeister.

La Qualität

Kartoffelmehl

empfehlen Georg Hauch.

Musik-Verein.

(Gemischter Chor.)

Freitag 8 1/2 Uhr Singen der Damen. Samstag 9 Uhr Singen der Herren.

Rotes Kreuz.

Wolle zum Stricken hat abzugeben.
Fräulein Kemp.

Alleinstehender Witwer auf dem Lande sucht zur Mithilfe in Haus- und Landwirtschaft

tüchtige Frau,

eventl. Witwe mit 1 Kind. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt

A. Cramer.

In geschälter Gerste (Graupen)

habe ich noch größeren Vorrat, Rohgerste nehme ich in Tausch.

Louis Kohl,
Weilmünster.

Tüchtiger Schmiedegeselle

findet dauernde Beschäftigung bei Adolf Bangert, Schmiedemeister Höchst a. M., Hamburgerstraße 8.

„Schloß-Hof“

empfiehlt

Kulmbacher Pelzbräu

Mehrfach prämiert. Herzlich empfohlen. Stets frisch im Anstich u. in Flaschen. Wo noch nicht eingeführt, werden Vertreter gesucht.

Näheres durch:
Pelzbräu-Filiale Wiesbaden, Taunusstraße 22.

Zollinhalts-Erklärungen

empfiehlt A. Cramer.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Einwohnern haben wir die Formulare über die Anzeige der Vorräte von Weizen, Roggen, Hafer, Klee- und Gerstemehl zugehen lassen. Die Formulare sind nach der beigegebenen Belehrung wissenschaftlich auszufüllen und spätestens bis zum 4. d. M. auf dem Polizeibureau des Bürgermeisters abzugeben.

Diejenigen Einwohner, welche keine Formulare halten, aber Vorräte von Frucht oder Mehl, auch weniger als 2 Zentnern in Besitz haben, werden aufgefordert, die Meldung über die Vorräte umgehend hier auf dem Polizeibureau zu erstatten.

Alle Angaben haben in Zentnern zu erfolgen. Andere Gewichtsangabe ist verboten.

Die vorhandenen Vorräte sind vollständig anzugeben. Es ist unzulässig, irgendwelche Abzüge für den Bedarf des Haushalts, des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebs zu machen.

Zur Nachprüfung der Vorratsangaben werden die Betriebsräume untersucht und erforderlichenfalls Bücher prüfen lassen.

Wer die geforderte Anzeige nicht beantwortet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe zu 1500 Mk. bestraft.

Weilburg, den 2. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

An die Mitglieder des Vaterländ. Frauen-Vereins

Der Hauptvorstand unseres Vereins hat zur bleibenden Erinnerung an die jetzige große Zeit ein gemeinsames Zeichen geschaffen, welches alle Mitglieder unseres Vereins zu tragen berechtigt sind. In Brochenform gehalten, es neben dem Roten Kreuz und den Initialen, um den Vereins die Umrisse des Eisernen Kreuzes und die Jahrszahl 1914. Es ist von Künstlerhand in sehr geschmackvoller Weise gefertigt und bildet in schmuckvoller Form ein besonderes Zeichen unserer gemeinsamen vaterländischen Liebe.

Der Preis des Abzeichens ist auf den geringsten Betrag von 1 Mark festgesetzt.

Wir fordern unsere Mitglieder dringend auf, sich dieses schöne Abzeichen zu erwerben.

Ein Exemplar des Abzeichens und eine Liste zur Zeichnung der Bestellung liegt auf dem Landratsamte.

Unsere auswärtigen Mitglieder bitten wir, die Bestellung schriftlich mitzuteilen.

Unschärfte Beschleunigung der Bestellung erscheint deshalb geboten, weil die Herstellung der Abzeichen eine Zeit erfordert.

Die Liste wird am 15. Februar geschlossen.
Der Vorstand des Zweigvereins Weilburg,
Frau Landrat Ler.

Bringt Euer Gold zu Reichsbank!

Diese Mahnung wird vielfach nicht verstanden. Reichsbank regelt den Geldverkehr und hat zu diesem Zweck das Privilegium, Papiergeld auszugeben. Sie muß als Sicherheit für dieses Papiergeld ein Drittel in Gold und zwei Drittel in anderen guten Sicherheiten hinterlegen. Je mehr Gold sie also hat, desto besser kann sie den Verkehr regeln.

Es ist für jeden patriotischen Deutschen eine Ehrenpflicht zu helfen, daß unsere mühseligen Geldverhältnisse als Grundlage für unser Wirtschaftsleben auch im Krieg ungestört erhalten bleiben.

Darum muß jeder soviel Gold hergeben und soviel wie er kann. Die Reichsbank tauscht es gegen wertiges Papiergeld um, und hat, wo sie nicht vertreiben kann, es zur Verfügung zu stellen.

Die Post mit dem Umtausch beauftragt. Wer bis jetzt noch nicht umgetauscht hat, weil er nicht wußte, um was es sich handelte, sollte nicht zögern, sein Gold sofort zur Post zu bringen.

Für Feldpostsendungen

besonders geeignet empfehle ich:
Fleischkonserven und Vellardinen in Dosen, Sardellenbutter, Anchovis, kondensierte Milch, Marmeladen, Süßrahmbutter, in Tuben, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Zigarren, getrocknete, Cognak, Rum und andere Spirituosen.

Georg Hauch.

Wer Brotgetreide verfüttert, verfüllt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Feldpost-Briefhüllen

Feldpost-Paket

vorrätig bei A. Cramer.

vorrätig bei A. Cramer.

vorrätig bei A. Cramer.

vorrätig bei A. Cramer.